

Hanif Kureishi: „Als meine Welt zerbrach“

Das Jahr verzweifelten Denkens

Von Shirin Sojitrawalla

Büchermarkt, 21.10.2025

In seinem neuen Roman erzählt Hanif Kureishi die Geschichte seines Sturzes an Weihnachten 2022. Danach ist sein Leben nicht mehr das, was es war. Ein ganzes Jahr verbrachte der seither gelähmte Schriftsteller in verschiedenen Krankenhäusern. In seinem Buch „Als meine Welt zerbrach“ beschreibt er minutiös und gnadenlos, wie es ihm dabei erging.

Für Unfälle gilt, was für Todesfälle gilt: Sie führen uns die Fragilität des Daseins schmerzhaft vor Augen. Von einem Moment auf den anderen ist nichts mehr, wie es war. Dem Schriftsteller Hanif Kureishi passierte am zweiten Weihnachtsfeiertag 2022 genau das.

„Ich saß an einem Tisch in Isabellas Wohnzimmer und schaute auf meinem iPad Fußball (...) Dazu trank ich ein Bier. Plötzlich wurde mir schwindelig. Ich beugte mich vor und senkte den Kopf zwischen die Knie. Ein paar Minuten später kam ich in einer Blutlache zu mir, mein Hals war grotesk verdreht, Isabella kniete neben mir.“

Galgen- und Pennälerhumor

Isabella heißt Kureishis Partnerin, die ihm nach seinem Sturz nicht mehr von der Seite weicht, ihm hilft, dieses Buch zu schreiben, das ihr auch gewidmet ist. Sein schockhafter Beginn erinnert an Joan Didions Trauer-Klassiker „Das Jahr magischen Denkens“. Im Unterschied zu Didion spricht hier der Betroffene selbst. Diejenigen, die Kureishi in den sozialen Netzwerken folgen, wussten schon länger, was ihm passiert ist. Aufschreiben kann er seit seinem Sturz nichts mehr, seine Arme und Beine sind gelähmt. Also diktiert er das, was er zu sagen hat, Isabella oder einem seiner drei Söhne.

„Ich wünschte, das, was mir zugestoßen ist, wäre nie passiert, aber es gibt auf diesem Planeten keine Familie, die von Katastrophen oder Unglücken verschont bleibt. Und es müssen sich aus diesen unerwarteten Brüchen neue Möglichkeiten ergeben, kreativ zu sein.“

Beschreibungen in Tweet-Länge waren so eine neue Möglichkeit. Für sein Buch gibt Kureishi sich und seinen Gedanken mehr Raum. Wir begleiten ihn durch das Jahr 2023, das er in vier verschiedenen Krankenhäusern, dann in der Reha und schließlich zu Hause

Hanif Kureishi

Als meine Welt zerbrach

Aus dem Englischen von Cornelius Reiber

Luchterhand Verlag

280 Seiten

25,00 Euro

verbringt. Das Buch liest sich wie ein Tagebuch. Fast täglich diktiert Kureishi, was er erlebt und/oder was ihm durch den Kopf geht. Zudem blickt er auf sein Leben zurück, lässt wichtige Stationen Revue passieren, seine Arbeit fürs Theater, seine Existenz als Brite mit Migrationshintergrund, seine Erfahrungen als Ehemann, Vater und Autor. Er wäre nicht Hanif Kureishi, geschähe das ohne Humor.

„Paki, Schriftsteller, Krüppel: Wer bin ich jetzt?“

Der abgebrühte Tonfall erinnert an Salman Rushdies Buch „Knife“, in dem dieser die Messerattacke auf ihn verarbeitete. Die beiden sind befreundet und sie teilen den Hang zum fröhlichen Sarkasmus sowie eine besondere Mischung aus Galgen- und Pennälerhumor.

Die Frage aller Fragen: „Warum gerade ich“

Bei aller Komik berichtet „Als meine Welt zerbrach“ ungeschönt vom Gefühl der absoluten Hilflosigkeit, der alltäglichen Krankenhausstimmung zwischen Langeweile und Verzweiflung sowie der hoffnungslosen Frage „Warum gerade ich?“. Das kennt man sowohl aus dem Leben als auch aus der Literatur, man denke an die aktuellen Romane von Sylvie Schenk, Thomas Melle oder Peter Wawerzinek. Kranken-Geschichten, mal mehr, mal weniger fiktionalisiert.

„Ich habe das Fiktionale aufgegeben, an seine Stelle ist das Gespräch getreten. Ich kann meinen Lebensunterhalt nicht mehr damit verdienen, dass ich Dinge erfinde, und es schiene mir angesichts der Absurdität auch zu künstlich.“

Kureishi spricht nicht nur mit den vielen ihn besuchenden Menschen im Krankenhaus, sondern auch mit den Leserinnen und Lesern. Die dürfen sich so fühlen, als säßen sie an seinem Krankenbett, wo Kureishi plaudert, schimpft und Witze reißt, am liebsten über sich und seine Situation. Sein deutscher Übersetzer Cornelius Reiber findet dafür einen Tonfall, den man instinktiv mit Kureishi verbindet. Der spöttische Alltagston eines Mannes, der die beste Zeit seines Lebens hinter sich hat.

„Was ich seit meinem Unfall und hier in der Klinik erlebe, ist ein fortwährender Anschlag auf mein Lebensglück und meine Zufriedenheit, auf das Grundgefühl, dass die Welt im Wesentlichen in Ordnung ist. Ich kann nicht aufhören, mich über die Unwürdigkeit, ja die Dummheit dessen zu ärgern, was mir widerfahren ist, eine Mischung aus Tragödie und Farce, die auch den Kern von Kafkas großem absurden Roman ‚Der Proceß‘ ausmacht, im Grunde den seines gesamten Werks.“

Gregor Samsa reloaded

Später vergleicht er sich mit Kafkas Käfer, was für einen, der plötzlich seine Extremitäten nicht mehr richtig bewegen kann, naheliegend ist.

Also, nichts weiter als ein weiteres autobiographisches Krankenhausbuch, das einen das Fürchten und die Ehrfurcht vor der Zerbrechlichkeit der eigenen Existenz lehrt? Nein, denn Kureishi nimmt die eigene leidvolle Erfahrung zum Anlass, um gründlich über sein Leben sowie Glück und Unglück, Gesundheit und Krankheit, Leiden und Schreiben nachzudenken.

„Ich habe Angst vor den Blicken der Leute und vor dem, was sie bei meinem Anblick denken. Ich fürchte mich vor meinen Fantasien darüber, was für ein gesundes und aufregendes Leben sie mit ihren intakten Körpern führen. Ich werde nie wieder so sein wie sie; ich werde lernen müssen, mich als der neue Mensch zu verstehen, der ich geworden bin.“

Das schreibt er fast ein Jahr nach seinem Sturz. An anderer Stelle heißt es, die Menschen vertragen nur ein bestimmtes Maß an Leid. Das mag für das so genannte richtige Leben stimmen, in der Literatur indes besitzen herausragende Leiderfahrungen bekanntlich einen hohen Reiz.

Für Kureishi ist das Erzählen der einzig gangbare Weg, um das Geschehene zu verarbeiten. Die Literatur rettet ihm also buchstäblich das Leben. Sein neues Buch gewährt unverblühten Einblick in diese besondere Rettungsaktion.